

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
13 (1887)**

8 (11.1.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1050766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1050766)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 8.

Dienstag, den 11. Januar 1887.

XIII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 8. Jan. Se. Maj. der Kaiser hörte heute den Vortrag des Grafen Perponcher, arbeitete mit dem General v. Albedyll und empfing den russischen General Graf Peter Schumaloff, Bruder des Botschafters.

Der Fürst und die Fürstin Bismarck sind am Sonnabend Abend von Friedrichshagen in Berlin eingetroffen.

Die „Post“ schreibt: In Sachen der Militärvorlage fand heute gegen Schluß der Reichstagsitzung eine längere intime Besprechung zwischen den Abgeordneten Windthorst, von Stauffenberg, Ricker und Krüder (Sozialdem.) statt. Ob das Centrum die Deutschfreisinnigen zu seinen Ansichten in der Frage herüberziehen vermocht hat, ist zweifelhaft, da die deutschfreisinnige Partei für morgen, Sonntag, früh 11 Uhr, eine Fraktionsitzung anberaumt hat.

Im Reichstage gehen die Petitionen für Annahme der Militärvorlage aus allen Theilen des Reichs jetzt stöße weise ein.

Der Reichstag beschäftigte sich heute längere Zeit bei der Etatsberatung mit der physikalisch-technischen Reichsanstalt, zu welcher bekanntlich Werner Siemens ein werthvolles Grundstück als Geschenk zur Verfügung gestellt hat. Nach dem Plane der Regierung sollte die zu allerlei wissenschaftlichen und praktischen physikalischen Forschungen und Beobachtungen bestimmte Anstalt in eine wissenschaftliche und eine technische Abtheilung zerfallen. Die Budgetkommission hatte aber die erstere abgelehnt und die für Befolgungen, Gebäude, wissenschaftliche Instrumente bestimmten sehr bedeutende Summen erheblich reducirt. Heute lag ein Vermittelungsantrag Schrader vor, der mehr als die Budgetkommission, aber zunächst wenigstens nicht so viel wie die Regierungsvorlage, bewilligen will. Die wissenschaftliche und auch praktische Bedeutung der Anstalt wurde heute von den Abgg. Schrader, Birchow, Kalle und dem Kultusminister v. Gögler warm hervorgehoben. Auch der Sozialdemokrat Geiser trat mit Eifer für die Pflege der Naturwissenschaften ein. Dagegen fanden die weit verbreiteten geringschätzigen Anschauungen über der Werth der Naturwissenschaften und zugleich die partikularistischen Bedenken gegen eine solche Bildungsanstalt von reichswegen durch den liberalen Abg. v. Hertling Ausdruck. Schließlich wurde der Antrag Schrader gegen die Stimmen des Centrums und einiger Konservativen angenommen. Einen ganz unerwartet glatten Verlauf hatte dann die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes. In Gegensatz zu früher wurden neue Beamtenstellen und Konsulate ohne Debatte bewilligt, so die Generalkonsulate in Antwerpen, Kairo und Yokohama, die Konsulate in Paris und Salonichi, die Vicekonsulate in Hongkong und Rußland; nur die Beamten in den Kolonien stießen wiederum auf Widerspruch, doch wurde

der Antrag des Sozialdemokraten Kayser, diese Summe zu streichen, mit großer Mehrheit abgelehnt. Abg. Bamberger hielt wieder einmal eine lange Rede voll Spott und Gift gegen die Kolonialpolitik. Es hielt aber Niemand der Mähe werth, darauf zu antworten. Am Montag wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Der Bericht der Militärkommission des Reichstags ist am Sonnabend zur Vertheilung gelangt: derselbe umfaßt 39 Seiten; die vertraulichen Mittheilungen des Kriegsministers und seiner Kommissarien fehlen und es wird nur hervorgehoben, daß in der Generaldiskussion die politischen und militärischen Gesichtspunkte betont wurden. Die Vertreter der Militärverwaltung hätten sich auf die militärische Begründung der Vorlage beschränkt, daher habe die Kommission ein sachliches Eingehen auf die allgemeine politische Lage vermieden. Die Militärverwaltung habe den Standpunkt eingenommen, daß die Entwicklungsverhältnisse der deutschen, russischen und französischen Armee eine Erhöhung der Friedenspräsenz- und Kriegsstärke bedingten. Auch bei der zweiten Lesung hätten die Vertreter der Heeresverwaltung nur die militärische Bedeutung der Vorlage erörtert und es als verhängnißvoll bezeichnet, wollte man die Entscheidung von der vorherigen Lösung der Deduktionsfrage abhängig machen. Aus dem Bericht über die zweite Lesung ist noch Folgendes hervorzuheben: Der Vertreter der Militärverwaltung wandte sich zur Behandlung der Frage der 16 Bataillone und der Dauer der Bewilligung, sowie der eventuellen Rückbildung, indem er hervorhob, er habe bei allen seinen bisherigen Darlegungen niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß die Kriegsverwaltung nach den gegebenen Verhältnissen nicht wohl in kürzerer Frist als den 7 Jahren zu einer Rückbildung übergehen werde. Die Militärverwaltung sei gar nicht im Stande, auf ein Jahr Cadres zu bilden; daraus ergebe sich, daß die Bewilligung auf ein Jahr gar nichts nützen könne. Wenn die Eisenbahntuppen im Jahre 1874 nicht in die damalige Vorlage aufgenommen worden seien, weshalb bisher eine Bewilligung von Jahr zu Jahr stattgefunden habe, so sei das damit begründet gewesen, daß man damals eine weitere Entwicklung dieser Truppentheile ins Auge gefaßt habe.

In der „St. Petersburger Zeitung“ finden wir folgende Auslassung: „Wenn man die Begeisterung des deutschen Volkes für den Kaiser Wilhelm kennt, wie sie sich ja auch wieder bei Gelegenheit seines letzten Festes ausgesprochen hat, so erscheint dem Fremden die Haltung des deutschen Reichstages wie ein dunkles, unlösbares Räthsel, an dem das Verständniß für das deutsche Volk zu scheitern droht. Die Vertretung des deutschen Volkes, das durch Kaiser Wilhelm geeint und zu ungeahnter Größe und Machtstellung berufen

worden ist, begeht das Jubiläum des Heil Kaisers durch Vorgänge, wie sie sich noch soeben bei der Beratung der Heeresvorlage abgespielt haben und in wenigen Tagen von Neuem beginnen werden. Das ist mehr, als ein Unbefangener begreifen kann. Einerseits diese Lobes- und Danksprüche, die wirklich aus der Tiefe der Volksseele emporzusteigen scheinen — andererseits dieses kleinliche Mißtrauen, das Feilschen und Mörgeln derer, die das Volk selbst zum hohen Berufe seiner Vertretung bestimmt hat — das sind Gegensätze, die wir nicht in Einklang zu bringen vermögen. Die Anschauung, daß der Reichstag keineswegs eine wirkliche Vertretung des deutschen Volkes ist, und daß der bestehende Wahlmodus niemals im Stande sein wird, den eigentlichen Volkswillen zum Ausdruck zu bringen, greift übrigens immer weiter und weiter um sich; der Unwille über den Reichstag faßt immer größere Kreise mit intensiver Macht — und das scheint uns für die nähere oder entferntere Zukunft eine große, bedeutsame innere Umwälzung in Deutschland zu verkündigen.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Der Ansiedlungskommission ist neuerdings durch die polnische Bank für Landwirtschaft und Industrie, „Kwiksi, Polstoki u. Comp.“ das Rittergut Radlomo im Kreise Mogilao mit 2900 Morgen Flächeninhalt, welches die Bank vor einigen Monaten in der Subhastation erstanden hatte, für 165 M. pro Morgen verkauft worden. Die Uebergabe wird nächsten Mittwoch erfolgen. Die polnische Presse spricht sich über diesen freiwilligen Verkauf sehr entzückt aus, und der „Dziennik Pozna.“ erklärt: dieser Verkauf sei um so mehr zu verurtheilen, als sich denselben eine polnische Institution habe zu Schulden kommen lassen, welche durch die Gesamtmittel zu Stande gekommen und deren Zweck es sei, dem polnischen Ackerbau und Gewerbe und nicht der Ansiedlungskommission zu helfen, auch dazu beizutragen, daß der polnische Landbesitz in polnischen Händen verbleibe und nicht mitzuhelfen, daß das Land polnischen Händen entzogen werde.

Nach einer Meldung aus Augsburg sind die für die von der Militärvorlage bestimmten zwei neuen bayerischen Batterien nötigen Pferdekäufe bereits abgeschlossen und für die neue Augsburger Batterie ist das Kasernenlokal schon gemiethet worden.

Die deutschen Behörden in Brüssel haben die dortigen deutschen Dienstpächter angewiesen, sich zum sofortigen Eintritt in die Armee bereit zu halten und jeden Wohnungswechsel unverzüglich anzuzeigen.

Der „Kreuztg.“ wird aus Paris telegraphirt: Nach dem „Avenir National“ wären Ferry und Freycinet dahin übereingekommen, nach etwaiger Uebnahme des Ministeriums an Deutschland ein sicheres Pfand für die friedlichen Absichten

8

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Fortsetzung.)

Noch einen Augenblick kämpften Trotz und Hochmuth in ihr, dann sagte sie:

„Ja.“

„Gut, ich werde Sie morgen in aller Frühe von hier fort und nach einem Ort bringen, an dem Sie in Sicherheit und in einfachen Verhältnissen bei gebildeten Leuten leben. Da ich Ihrer Kunstfertigkeit im Zeichnen und Malen doch noch nicht ganz traue, will ich hier meinen Nachbar, den Maler, befragen, daß er sich noch etwas um Sie bekümmert und Sie die ersten Arbeiten unter seiner Anleitung machen läßt. Das Uebrige wird sich dann finden.“

„Aber, Herr — Herr —“

„Gringmuth heiße ich.“

„Aber, Herr Gringmuth, meine Mittel sind zu Ende.“

„Das pflegt gewöhnlich so zu sein, wenn man mit sich ein Ende machen will. Darum ängstigen Sie sich nicht, das Geldverleihen ist ja mein Geschäft, fragen Sie nur Frau Hart. Ich schreibe Alles auf und Sie geben es mir, sobald Sie Geld verdienen, mit Zinsen wieder. O, ich werde schon sehen, wo ich bleibe, denken Sie nicht, ich wolle Ihnen etwas schenken. Nein, das ist meine Sache nicht, wer das von mir glaubt, kennt den alten Gringmuth schlecht. Sie sollen arbeiten, jetzt aber, liebes Fräulein, ruhen Sie; ich will noch Allerlei vorbereiten. Es wird gut sein, wenn wir morgen möglichst früh aufbrechen.“

Mit einem freundlichen Gruß verließ er sie und lehrte in sein Zimmer zurück, bald hörten ihn aber seine Wirthskleute die Treppe hinuntergehen und das Haus verlassen.

Erst gegen Mitternacht lehrte er wieder, nichts destoweniger klopfte er aber bei Frau Hart an und befahl ihr, Fräulein Schmidt am andern Morgen um 6 Uhr zu wecken, denn er wolle um 7 Uhr mit ihr verreisen.

„Ob man es dulden darf, daß der alte Seelenverkäufer mit dem Mädchen fortfährt,“ seufzte Frau Hart.

„Es bleibt uns nichts übrig, er hat uns bei der Sache in Händen,“ antwortete ihr Gatte und vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben widersprach sie ihm nicht. Die Vorfälle des heutigen Abends hatte ihre Unfehlbarkeit doch etwas erschüttert.

Am andern Morgen Punkt sieben Uhr hielt ein verschlossener Wagen vor dem Hause. Gringmuth, in einen altmodischen Mantel gehüllt, eine tief in die Stirn gehende Pelzmütze auf dem Kopf, erschien mit Fußsäcken, Reisdecken und anderen, auf eine weite Reise deutenden Effekten, ihm folgte nach kurzer Zeit Fräulein Schmidt in einem dunklen Mantel und einem Hut mit dichtem Schleier.

Gringmuth hatte die Miethe und sonstige kleine Auslagen, welche Frau Hart von Fräulein Schmidt zu fordern hatte, bezahlt und der Wirthin eingeschärft, ihre Mietherin sofort als abgereist bei der Polizei zu melden. Rame aber der Herr von gestern wieder, so sollte sie nur fest dabei bleiben, daß Fräulein Schmidt, die bei ihr gewohnt habe, eine Verwandte von ihr gewesen und nun zu ihren Eltern zurückgereist sei.

„Sie sagen Niemand, wohin ich eigentlich mit Fräulein Schmidt reise,“ fügte er, ihr die Hand reichend, hinzu, „sollte ihr auch schwer werden,“ spannte er den Satz in Gedanken weiter, „denn sie weiß es selbst nicht. Nun, bei Denjenigen, die nichts davon wissen, ist ein Geheimniß immer am sichersten bewahrt.“

Er setzte sich zu dem jungen Mädchen in den Wagen, rief dem Kutscher laut zu: „Nach dem Ostbahnhof!“ und der Wagen rollte davon.

„Du meine Güte, nach dem Ostbahnhof!“ rief Frau Hart, „da geh's ja, glaube ich, nach Rußland, Polen und in die Türkei. Er wird doch nicht Lieferungen für den Sultan haben, dem traue ich nun einmal nicht über den Weg.“

„Laß es gut sein, Frau, wenn er nicht war, bräuchten sie heute im Leichenwagen aus dem Hause, da sehe ich sie doch

lieber in der Kutsche fortfahren,“ bemerkte der Schneider scharfsinnig. „Nun ist die Dachstube wieder frei,“ setzte er leise forschend hinzu.

„Ja, ich will sogleich den Zettel hinaushängen und sie wieder in Ordnung bringen,“ antwortete Frau Hart, jede Hoffnung ihres Mannes im Reime erstickend.

II.

Baron Edgar von Reina gehörte zu den reichsten Edel-leuten des Landes und war nicht nur in Preußen, sondern auch in den benachbarten Herzog- und Fürstenthümern begütert. Er hatte sich jung mit einer Gräfin Wildensfels verheiratet, der Tochter eines uralten, früher reichsunmittelbaren süddeutschen Geschlechtes, dessen Stammbaum ganz andere Wurzeln aufzuweisen hatte, als der der Herren von Reina und nicht gleich diesen durch Querbalken verunziert wird. Erst der Urgroßvater des gegenwärtigen Barons, der durch glückliche Spekulationen ein bedeutendes Vermögen erworben hatte und klug genug gewesen war, dasselbe im Grundbesitz anzulegen, war in den Adelsstand erhoben worden. Sein Sohn und Enkel waren gleich ihm gute Haushalter gewesen, die das Ererbte erhalten und vermehrt hatten.

Auch Baron Edgar besaß den Spar- und Erwerbsfönn seiner Vorfahren und war nur in einer Beziehung davon abgewichen: er hatte nicht wie sie eine reiche Heirath gemacht. Die Grafen von Wildensfels waren arm. Es mag dahingestellt bleiben, ob die Jugend der schönen Gräfin oder das Alter und der Glanz ihres Namens den größten Zauber auf den Baron geübt hatten, genug, er hatte um sie geworben, sie heimgeführt und man fand in der Partie einen recht passenden Ausgleich, da ja ein Theil dem anderen gerade das zubrachte, was ihm mangelte.

Der Baron war stolz auf seine Wahl und hörte es sehr gern, wenn er belobt und beglückwünscht ward. Er kam sich dann so erhaben, so uneigennützig vor, betrachtete sich gewissermaßen als den zweiten Schöpfer des Namens Reina und beklagte es schmerzlich, als im Verlauf seiner Ehe mehr und mehr die Hoffnung schwand, einen Sprossen der Familien

Frankreich zu geben. Das Ausscheiden Boulangers aus dem Kabinett würde damit im Zusammenhange stehen.

Der „Daily News“ zufolge hätte die bulgarische Deputation sich mit einer Kandidatur des Herzogs von Leuchtenberg einverstanden erklärt.

Deutscher Reichstag.

(Schluß des Berichts über die Reichstagsitzung vom 7. Jan.)

Minister v. Bötticher meint, der Vorredner bewiese nur, daß er den alten Adam immer noch nicht ausgezogen habe. „Der Abg. Baumbach wünscht noch immer, daß die Unfallversicherung Privatgesellschaften überwiesen werde; sonst braucht er keine Klagen über die Kosten zu einer Zeit zu erheben, wo ich nur sagen kann: Abwarten! Ich gebe gern zu, daß bei einzelnen Berufsgenossenschaften die Verwaltung und Organisation mehr Kosten verursacht als bei einzelnen Privatgesellschaften, aber die Durchschnittskosten stellen sich gewiß nicht höher. Soeben ist mir das Gesamtergebnis der Verwaltungskosten der 57 Berufsgenossenschaften für das vierte Quartal des Jahres 1885 zugegangen. Dieselben belaufen sich für die laufende Verwaltung auf 572 721 M.; man wird darnach zu einem Jahresbetrage von 2 300 000 M. kommen; da die Anzahl der versicherten Arbeiter 2 968 000 beträgt, so stellen sich die Kosten pro Kopf etwa auf $\frac{2}{3}$ M. Ob der Schwerpunkt der Versicherung im Reichsversicherungsamt oder in den Berufsgenossenschaften liegt, kann völlig gleichgültig sein. Die Hauptsache bleibt, daß der Arbeiter sein Geld bekommt. Die Revisionsbedürftigkeit des Gesetzes vermag ich noch nicht anzuerkennen. Aus den Arbeiterkreisen ist kein dahingehender Wunsch laut geworden. Was die Unentgeltlichkeit des Beschwerdeverfahrens in höheren Instanzen anbelangt, so ist nicht zu verkennen, daß dasselbe einen starken Anreiz zur Verfolgung selbst ungerechtfertigter Ansprüche durch alle Instanzen hindurch in sich trägt, doch ist andererseits nicht zu leugnen, daß die Aufhebung derselben eine große Härte für die mittellosen Arbeiter enthalten würde. Persönlich bin ich der Ansicht, daß die Unentgeltlichkeit nicht aufgegeben werden kann.“ Gegenüber dem Verlangen nach der Bestellung eines Officialvertreters verhält sich Redner nicht direkt ablehnend, wenn dieselbe sich an die Vorschriften der Zivilprozeßordnung anlehne; doch glaubt er, daß auch für diesen Punkt noch nicht hinreichend praktische Erfahrungen vorliegen.

Abg. Kröber (Volkspartei) weist auf die Verschiedenheit in der Rechtsprechung der Schiedsgerichte, sowie auf die Höhe der Verwaltungskosten hin, die sich in der Berufsgenossenschaft, deren Director er ist, auf $1\frac{1}{2}$ M. pro Kopf belaufen.

Abg. Wilbrandt (freis.) bemängelt, daß kleine landwirtschaftliche Feldbahnen vom Reichsversicherungsamt als versicherungspflichtig erklärt seien.

Minister v. Bötticher erwidert, daß diese Entscheidung durchaus korrekt sei. Die Motive des Gesetzes, sowie der ursprüngliche Entwurf desselben schlossen allen Zweifel darüber aus, daß das Wort „Eisenbahn“ im weitesten Sinne zu nehmen sei. Die Feldbahnbetriebsbetriebe seien der Straßenbahnbetriebsgenossenschaft zugewiesen, bis sich die Bildung einer landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft vollzogen habe. Dem Abg. Kröber könne er nur den Rath geben, auf eine sparsamere Verwaltung der Berufsgenossenschaft hinzuwirken.

Abg. Kayser (Soz.-Dem.) weist darauf hin, daß auf dem Geraer Kongresse die Hilfsrentenklassen sich für die Revision des Unfallgesetzes ausgesprochen haben. Namentlich werde die dreizehnmündige Karenzzeit als Last empfunden. Die Unentgeltlichkeit in der Rechtsprechung sei unbedingt aufrecht zu erhalten. Er bedaure, daß der Minister die Forderung auf die Beseitigung derselben nicht bestimmter zurückgewiesen habe. Durch die Zulassung von Advokaten werde das Reichsversicherungsamt nicht gewinnen.

Abg. Graf v. Hade (liberal) weist auf die Ueberbürdung der Berufsgenossenschaften mit statistischen Arbeiten hin. In der Zückerberufsgenossenschaft, die keine Sectionen gebildet hat, belaufen sich die Kosten auf 2,50 M. pro Kopf, die reinen Verwaltungen auf 50 Pf. pro Kopf. Die Zeit zur Revision ist noch nicht gekommen. Erst nach Jahresfrist kann man mit formulierten Anträgen hervortreten.

Abg. Gamp (cons.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Baumbach.

Wildenfels und Reina glorieich fortsetzen zu sehen. Frau von Reina hatte ihrem Gatten bald nach der Verheirathung eine Tochter geschenkt — ein weiterer Chefegen war ausgeblieben.

So stolz und entzückt der Baron über den Ausgleich war, den Geld und Geburt in seiner Heirath gefunden, so wenig ließ er sich träumen, wie viel in seinem Wesen, seinem Wissen, Können und Thun täglich und stündlich durch seine Gemahlin ergänzt und ausgeglichen ward.

Edgar von Reina war ein schöner Mann, ein vorzüglicher Tänzer, Fechter und Reiter. Er hatte bei der Garde gefanden und sich den Ruf eines guten Kameraden erworben, er war gereift und besaß die Sicherheit und Gewandtheit, welche der Verkehr mit vielen Menschen aus den besten Kreisen, gepaart mit dem Bewußtsein des Besitzes und und der Stellung giebt; trotz alledem war er aber in Wirklichkeit unfähig hoch und oberflächlich, gerade das Gegenstück seiner Gemahlin, einer groß angelegten, innerlichen, hochbegabten, wahrhaft aristokratischen Natur.

So jung sie auch gewesen, als sie dem schönen, eleganten Baron von Reina ihre Hand gereicht, war Adelheid v. Wildenfels doch keinen Augenblick über seine wahre Bedeutung im Zweifel gewesen. Sie hatte ihn geheirathet, nicht weil die Stimme ihres Herzens ihr diesen Mann als Denjenigen bezeichnet, in dem sie die Ergänzung ihres Seins finden, bei dem sie auf jene Harmonie hoffen könne, welche das edle Weib als die eigentliche Grundbedingung des Glückes verlangt, sondern weil die Thüren es von ihr als ganz selbstverständlich verlangten, daß sie die ihr darbietende gute Partie annehme und weil ihr noch kein Mann vorgekommen war, der ihrem Ideal entsprochen hätte. Mußte einmal ohne Liebe geheirathet sein, so war Baron Reina ebenso gut, ja noch viel besser als mancher Andere.

Die beiden Gatten führten denn auch eine recht glückliche Ehe, eine von jenen Ehen, die von den klugen Leuten, welche von der Liebe als von einer Thorheit und Kinderkrankheit reden, immer als Beweis dafür angeführt werden, daß eine

Abg. Buhl (nat.-lib.) meint, die heutige Debatte zeige, daß man mit der Unfallversicherung das Richtige getroffen habe. Hier und da möge das Gesetz revisionsbedürftig sein. So sei z. B. eine Ablösung der minimalen Renten bei geringfügigen Verletzungen durch eine Capitalsabfindung wünschenswerth, doch sei jetzt noch nicht die Zeit zu einer Revision.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Kröber wird die Debatte geschlossen. Das Capitol wird bewilligt und die weitere Berathung bis Sonnabend vertagt.

Berlin, 8. Januar. Präsident v. Weßell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär v. Bötticher, Staatsminister v. Gögler und Kommissare.

Zur Errichtung einer physikalisch-technischen Reichsanstalt werden gefordert: 1) für Besoldungen und sachliche Ausgaben 100 432 M., 2) für Errichtung eines Gebäudes für die wissenschaftliche Abtheilung 480 000 M., 3) für die erste Ausrüstung der technischen Abtheilung 120 000 M. Die Commission beantragt ad 1) zu bewilligen 60 000 M., ad 2) die Forderung überhaupt zu streichen, ad 3) 120 000 M. zu bewilligen.

Abg. Schrader (dfr.) beantragt ad 1) 75 000 M., ad 2) 250 000 M. zu bewilligen. Abg. Schrader weist darauf hin, daß die Errichtung der Anstalt im Interesse des Reichs und der wissenschaftlichen Forschung liege. Die Aufgaben einer solchen Anstalt sind derartige, daß sie von dem physikalischen Institut einer Universität nicht gelöst werden können. Finanzielle Bedenken dürfen diese wichtige Aufwendung nicht verhindern; die finanzielle Lage des Reichs ist zwar keine rosig, allein sie ist auch nicht der Art, daß um derselben willen wichtige und bringende Ausgaben zurückgestellt werden müssen.

Abg. v. Hertling (Centrum): Es ist mir zwar peinlich, gegen diese Forderung zu sprechen, zumal ich selber Universitätslehrer bin. Ich habe aber in Kreisen von Kollegen, die noch dazu Fachmänner in dieser Angelegenheit sind, eine Antipathie gegen die geplante Zentralanstalt wahrgenommen. Die Denkschrift giebt kein klares Bild von der Wirksamkeit der Anstalt; es ist zu befürchten, daß die physikalischen Anstalten der Landesuniversitäten, die zum Theil mit erheblichen Kosten begründet sind, durch die neue Gründung beeinträchtigt werden würden. Deutschland ist auch früher nicht arm an Erfindern gewesen, wo es eine besondere Reichsanstalt zur Beförderung von Erfindungen noch nicht gegeben hat. In kleinen Dachstübchen sind die größten Erfindungen gemacht. Die physikalischen Anstalten der Universitäten sind auch recht wohl in der Lage, die Aufgaben zu lösen, die hier der Reichsanstalt vorbehalten werden sollen und um so berechtigter sind die Bedenken gegen die Zentralanstalt. Ich bitte, den Antrag Schrader an die Budgetcommission zurückzuweisen.

Abg. Geiser (Sozialdem.): Ich finde es erklärlich, daß das Centrum sich gegen die Forderung wendet. Dasselbe beänge auch einen Selbstmord, wenn es anders handeln wollte. Ich möchte doch auf die Fälle klaffender Lücken der Erkenntnis auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete hinweisen, deren Ausfüllung dringend wünschenswerth ist. Dazu ist gerade die hier geforderte Anstalt so recht geeignet, und darum haben wir Sozialdemokraten in diesem Falle kein Bedenken, der Regierung die gesammte von ihr geforderte Summe zu bewilligen.

Abg. Dr. Birchow: Wenn ich mich über die Stellung der Landesanstalten zu dieser neu projectirten Anstalt äußern soll, so glaube ich nicht, daß die Anstalt, wenn sie ins Leben treten wird, irgend eine Landesuniversität schädigen kann: die Wissenschaft kann unter der Konkurrenz der Anstalten nur gewinnen und nicht nur ein nationales derartiges Institut empfiehlt sich, sondern sogar ein internationales, und dieses internationale Institut kann sich sehr wohl später aus dem hier geforderten Institut entwickeln. Die Wissenschaft wünscht, daß Deutschland auch auf diesem Gebiete die führende Rolle übernehme. Es ist auf die preussische Regierung hingewiesen worden. Die preussische Regierung würde die Errichtung wohl übernehmen, wenn das Reich die Ausföhrung ablehnt. Wir haben hier eine nationale Aufgabe vor uns, nehmen wir dieselbe nicht auf, so verzettelt sich die Angelegenheit. Redner

Convenienzheirath viel besser ausschlägt, als eine Liebesheirath. Sie gingen ruhig und friedlich nebeneinander her, weil Einer keinen Theil hatte am inneren Leben des Andern, weil sie die tausenderlei Sorgen, Befürchtungen, Aufregungen, das Tösten und Suchen, das sich erzeugt zwischen zwei Herzen, die im innersten Rapport miteinander stehen, weil sie das Ringen und Sehnen, um zur vollsten Klarheit, zur unausslöschlichen Gemeinschaft miteinander zu gelangen, nicht kannten. Bei ihnen gab es keine Stürme! Sie pöchten ja nie mit aller Kraft ihres Seins an das Allerheiligste der Menschheit, sie blieben im Vorhof mit der Menge und führten eine glückliche Ehe.

Aber selbst in einem solchen Verhältniß, das mit dem wahren Seelenbunde zweier Menschen nur die äußerliche Form und den Namen gemein hat, werden die bedeutender veranlagte Natur, der höher begabte Geist und die stärkere Vernunft das Uebergewicht gewinnen, und da alle Vortheile auf Seiten der Baronin waren, konnte es nicht fehlen, daß sie unmerklich die Oberhand erhielt und nicht nur ihrem Hause, sondern dem Baron selbst ihr Gepräge aufdrückte.

Wer ihm gesagt hätte, er stehe unter der Leitung seiner Frau, den würde er wahrscheinlich gefordert haben, und doch war dies so und sehr zu seinem Glücke.

Die Baronin war eben klug genug, ihren Gatten an unsichtbaren Fäden zu leiten, ihn nie merken zu lassen, daß sie die Gebende, er der Empfangende sei, wobei ihr freilich auch seine sehr starke Dosis Eigenliebe und Eitelkeit zu Hülfe kam.

„Ich komme mir vor wie ein Pharisäer!“ seufzte die Baronin zuweilen im Stillen, wenn das Gefühl, wie so alles Geistige lediglich von ihr seinen Ausgang nehmen mußte, recht mächtig in ihr ward.

Aber sogar sich selbst machte die stolze Frau derartige Geständnisse nur selten und widerwillig, und gegen keinen Menschen verrieth ihr Mund je eine Silbe von dem innersten Denken und Fühlen.

Sie war es, die den Baron auf eine Verwendung seines Reichthums hinführte, an die seine erwerbenden Vorfahren nie

gedacht hatten, auf die Pflege der Kunst. Einmal in dieses Fahrwasser gelenkt, setzte der eitle Mann seinen Stolz darein, für einen Freund und Beschützer der Kunst und der Künstler zu gelten. Seine Schösser füllten sich mit Gemälden und Bildhauerwerken älterer und neuerer Meister, und es war wiederum das Verdienst seiner Gemahlin, daß er dabei nicht planlos zu Werke ging, sondern daß seine Ankäufe sich auf eine wahrhaft gebiegene Arbeit beschränkten und daß das Erworbene auch mit Geschmack und Kunstsinne zusammengestellt ward.

In gleichem Maße ward für die Bibliothek gesorgt, in der glücklicherweise auf Reina, dem Hauptgute, schon ein recht guter Grund vorhanden war. Der Baron bestimmte für die Bibliothek alljährlich eine recht ansehnliche Summe und seine Frau mußte ihn stets darauf zu führen, welche Anschaffungen aus den verschiedenen Gebieten des Wissens, wie aus der klassischen und wissenschaftlichen Literatur der europäischen Kulturvölker noch zu machen wären, da sie in einer Bibliothek wie die seinige nicht fehlen dürften.

Da der Baron sich für einen Beschützer der Künste und Wissenschaften hielt, so war die nächste Frage, daß er auch an dem Verkehr mit Künstlern, Schriftstellern und Gelehrten Geschmack zu finden glaubte.

Während der Wintermonate, die er in der Residenz verlebte, war sein Haus der Sammelplatz von Berühmtheiten auf dem Felde der Kunst, der Wissenschaft und der Literatur, ohne daß deshalb die Kreise des Adels und des Hofes vernachlässigt wurden.

Frau von Reina verstand es, in ihrem Hause die widerstrebensten Elemente miteinander zu verbinden, die verschiedensten Stimmen zu einem schönen Akkord zusammenklingen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

für Kolonien sei in der Abnahme begriffen und er wolle diesen Gefundungsprozeß nicht unterbrechen. Der Redner verliest, um diesen Mißerfolg der Kolonialpolitik darzutun, den Verwaltungsbericht der Angra-Pequena-Gesellschaft.

Die Forderungen werden bewilligt, ebenso wird der Antrag Kayser, 48 000 M. für geheime Fonds zu streichen, abgelehnt. Bei den Fonds für die Beihilfe zur Erschließung Centralafrikas beschwert sich der Abg. Birchow, daß die afrikanische Gesellschaft nicht mehr Gelder aus diesem Fonds erhielt.

Geh. Rath Krauel erwidert, daß über die Verwendung der Gelder die afrikanische Gesellschaft befragt wurde, über die diesjährige Verwendung derselben könne er noch keine Mittheilungen machen. Der Rest des Etats wird ohne Debatte bewilligt. Nächste Sitzung Montag. Kleinere Vorlagen, Etat.

K o s t e n .

* **Wilhelmshaven**, 10. Jan. Gestern früh wurde am Altendeichweg ein hier zugereister Handwerksbursche, welcher den Namen Klotze führen soll, todt aufgefunden. Man nimmt an, daß der Verunglückte Abends in angetrunkenem Zustand zu Fall gekommen, liegen geblieben und erfroren ist. Die Leiche wurde in die Leichenkammer der Friedhofskapelle geschafft.

* **Wilhelmshaven**, 10. Jan. Dem Ober-Maschinen-Applikanten Edelmann von der 2. Werft-Division ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

* **Wilhelmshaven**, 10. Jan. Ein steifer Ostwind beeinträchtigte gestern die Lust zu weiteren Touren auf dem Ems-Jade-Kanal, der hier trotzdem recht stark belebt war. Aus der beabsichtigten gemeinschaftlichen Tour verschiedener hiesiger Schlittschuhläufer nach Embden ist nichts geworden, da vorherige Erkundigungen ergaben, daß über Mariensiel und Sande hinaus, bis wohin die Bahn — zum Theil auch nur nothdürftig — gefegt ist, der Schnee das Fortkommen per Schlittschuh erschwere und anstrengend mache. — Recht viel Besuch war gestern hier auf dem Eisweg eingetroffen aus den näheren am Kanal belegenen Ortschaften, hauptsächlich auch aus Sande und Friedeburg ic.

* **Wilhelmshaven**, 10. Jan. Am 21. Jan. wird mit der Ziehung der 4. Klasse der 175. preussischen Klassenlotterie begonnen werden. Es gelangen in dieser Klasse zur Ziehung 65 000 Gewinne im Gesamtbetrage von 22 157 180 Mark, darunter 1 Gewinn zu 600 000 M., 2 Gewinne zu 300 000 M., 2 zu 150 000 M., 2 zu 100 000 M., 2 zu 75 000 M., 2 zu 50 000 M., 2 zu 40 000 M., 10 zu 30 000 M., 25 zu 15 000 M., 50 zu 10 000 M. ic.

* **Wilhelmshaven**, 10. Jan. Die Gesellschaften-Concerte unserer Marinekapelle haben sich zur Zeit einer großen Beliebtheit beim Publikum zu erfreuen, wie aus dem andauernd guten Besuch solcher Concert-Veranstaltungen hervorgeht. Das gestern im Parkrestaurant abgehaltene hübsche Streichconcert war wieder recht zahlreich besucht. Auch bei dem Abendconcert in der Wilhelmshalle war zeitweilig kaum noch ein Plätzchen zu erobern. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir dem Lokalhaber des Parkrestaurants dringend anrathen, doch in seinem Saal Vorlesungen zum Abzug des Tabakrauchs zu treffen, der eine vielbelagte und so lästige Zugabe bei stark besuchten Concerten bietet, daß nicht wenige Besucher dem Qualm lange vor Schluß des Concertes enttrinnen.

* **Wilhelmshaven**, 10. Januar. Der Männerchor des hiesigen Krieger- und Kampfgenossen-Vereins hat am vergangenen Sonnabend im Parkrestaurant eine recht gut besuchte Festschmückung abgehalten, bestehend aus Liedern-Vorträgen des Männerchors, die den wackeren Sängern und ihrem Dirigenten Hrn. Böhm voll Anerkennung eintrugen, in humoristischen Solovorträgen und Deklamationen, sowie in einem flotten, gemüthlichen Tanzchen.

* **Wilhelmshaven**, 10. Januar. In der Wilhelmshalle wird demnächst ein Herr Alex ein patentirtes rundes Victoria-Revolver-Billard, als Gesellschaftsspiel für Herren und Damen, für einige Wochen zur Aufstellung bringen.

Wilhelmshaven. Wie verlautet, soll das vor mehreren Jahren eingeführte Auftraden der Regierung Subalternbeamten innerhalb des ganzen Staats wieder aufhören und jeder Bezirksregierung somit überlassen sein, mit dem Durchschnittsgehalt die etatsmäßigen Stellen der Sekretäre, Buchhalter, Assistenten und Kanzlisten sich selbstständig einzurichten. Die Oberbuchhalter und Buchhalter sollen mit den Regierungsekreten rangiren.

Wilhelmshaven. Seit dem 1. d. M. werden bei allen Postanstalten ganz neue Formulare zu Welpostkarten ausgegeben. Dieselben unterscheiden sich nach Größe, Werthstempel und Papierforte nicht von den bisherigen Welpostkarten, welche übrigens aufgebraucht werden können, sondern nur durch den Bordruck auf der Abreßseite. Letztere ist hellroth gefärbt und enthält in dieser Verzierung die Aufschrift: „Deutschland — Allemagne“. Weiter weist die Vorderseite die Bezeichnung: „Postkarte — Carte postale Welpostverein — Union postale universelle“, sowie den Vermerk auf: „Nur für die Adresse — Côté réservée à l'adresse.“

* **Bant**. Die erste diesjährige Versammlung des hiesigen Kriegervereins ist auf den 12. Jan., dem Tage der Schlacht bei Le Mans (für das oldenburgische Infanterie-Regiment besonders denkwürdig) angesetzt. Außer Erinnerungs-Ansprachen an obigem Tage enthält die Tagesordnung: Annahme und Aufnahme neuer Mitglieder, Zahlung der Beiträge, mehrere Berichte, Verschiedenes ic.

Aus der Umgegend und der Provinz.

× **Neuende**, 8. Jan. Die Weihnachtskollekte zu Neuende zum Besten der Kirchengemeinde Bant erbrachte 9,35 Mark. Besonders günstige Resultate erzielte die hiesige kirchliche Armenpflege, indem in den ausgehängten Büchsen in der Kirche im Jahre 1886 weit über 100 M. einkamen. Auch die in den einzelnen Gaststuben hiesiger Gemeinde vorhandenen Armenbüchsen enthielten hübsche Erträge.

× **Güdens**, 9. Jan. Der Jäger Goldenstein hier selbst hatte am verflossenen Freitag Abend das seltene Glück, im hiesigen Tief bei der Harenburger Brücke eine ausgezeichnete Fische, welche ein Gewicht von 36 Pfund hat, zu erlegen. Im verwichenen Jahre erlegte G. drei Fische.

× **Horsten**, 9. Jan. Auf der am vergangenen Sonnabend in unserer Feldmark abgehaltenen Treibjagd, an der

sich auch verschiedene Herren aus Wilhelmshaven theilnahmen, wurden 19 Hasen zur Strecke gebracht.

* In **Oldenburg** scheinen die Gerüchte von der vermeintlichen Vorfälligkeit des Lamberti-Kirchthurmes gegenwärtig die Gemüther im höchsten Grade zu erregen; werden dieselben doch auch von Witzbolden vielfach benutzt, um die ängstlichen Nachbarn des Thurmes zu schrecken. — Folgende uns hierher aus Oldenburg mit dem Wunsch um Veröffentlichung zugehende Erklärung dürfte die umlaufenden, auch in unser Blatt übergegangenen Gerüchte und Befürchtungen zu zerstreuen geeignet sein:

Erklärung.

Um den umlaufenden müßigen Gerüchten über die Stabilität des hiesigen Lamberti-Thurmes entgegenzutreten, erklärt der Unterzeichnete, die Kosten des Abbruchs und Neubaus übernehmen zu wollen, falls von einer aus mindestens fünf anerkannten Bautechnikern bestehenden Kommission ein solcher in absehbarer Zeit für erforderlich erachtet wird.

R. Lingenberg.

V **Oldenburg**, 9. Jan. Soeben geht uns die Kunde von einem die Familie des Gärtners Syfers hier betroffenen schrecklichen Unglücksfalle zu. Heute Vormittag fuhr auf dem die Ober- mit der Unterhunte verbindenden Wasser der Lehrling des Hrn. Syfers dessen drei jüngste Kinder im Schlitten; derselbe kam herbei an eine mürbe Stelle im Eis und der Schlitten mit sämtlichen Insassen und dem Führer versank in den Fluthen. Den Bemühungen einiger rasch herbeigeholter Nachbarn gelang es zwar, den Lehrling und zwei der Kinder an die Oberfläche zu befördern, während die Leiche des dritten Kindes bis jetzt nicht gefunden ist. Der Zustand des Lehrlings ist bedauerndwerth, indem derselbe angeblich in Krämpfen liegen soll; auch soll das Befinden des einen der beiden geretteten Kinder hoffnungslos und schließlich dem anderen Kinde durch den Rettungshaken das Gesicht erheblich verletzt sein.

R. **Oldenburg**, 8. Januar. Der unlängst verstorbene Auktionator Feigen in Wideshausen hat der dortigen kirchlichen Armenpflege 100 M., dem Alexanderstift zum Krankenhausbau 300 M., dem Gustav-Adolf-Verein 100 M., der Leipziger Missionsgesellschaft ebenfalls 100 M. vermacht. Desgl. hat das in Oldenburg verstorbene Fräulein Theda Schröder aus Vardenfleth der dortigen kirchlichen Armenpflege 900 M. vermacht.

× **Butjadingen**, 4. Januar. Eine muthige That wurde heute Mittag auf der Chaussee zwischen Elmürden und Esensdamm von dem Zimmermeister M. aus Eswarden ausgeführt. Das Gespann eines Landmanns war von dem Führer auf kurze Zeit verlassen, während eine Dame auf dem Wagen zurückblieb. Plötzlich wurden die Pferde scheu und sausten mit dem Wagen weiter. Als der dem Gespann entgegenkommende M. die Gefahr der Dame bemerkte, entledigte er sich rasch entschlossen seines Rodes, ergriff glücklich die Pferde am Zügel, schwang sich hinauf und brachte die Thiere zum Stehen.

× **Emden**, 8. Jan. Postsekretär Friedrich in Wittmund ist zum Postmeister ernannt worden. Der Telegraphen-anwärter Rud in Wilhelmshaven ist als Telegraphensekretär etatsmäßig angestellt worden.

× **Bremerhaven**, 8. Jan. In dem der Lloydstraße gegenüber belegenen Schuppen T, in welchem ungefähr 800—1000 Ballen Baumwolle für Rechnung verschiedener Expeditoren lag, brach auf bis jetzt nicht ermittelte Weise heute Feuer aus, welches jedoch bereits Abends 7 Uhr gelöscht werden konnte. Angebrannt sollen etwa 15 Ballen Baumwolle, durch Wasser wahrscheinlich mehr beschädigt sein.

× **Osnabrück**, 7. Jan. Die Nachricht von der Verlegung der Artillerie-Abtheilung nach Deuz hat sich erfreulicher Weise nicht bestätigt; es steht vielmehr fest, daß die Artillerie in Osnabrück verbleibt.

Bermischtes.

— **Hamburg**, 8. Jan. Die Deutsche Dampfschiff-reederei bewilligte in ihrer heutigen Generalversammlung für die Erbauung zweier Dampfer, um die ostindische Fahrt von einer dreis- in eine zweiwöchentliche umzuwandeln, 1,775,000 Mark.

— **Berlin**. Ein wackerer Gerichtsvollzieher. Ein Gerichtsvollzieher war von dem Wirth eines Hauses in der Bendlerstraße beauftragt, eine in der vierten Etage des Hauses wohnende Baumeisterwitwe wegen restirender fünfzehn Mark zu ermitteln. Der Gerichtsvollzieher fand jedoch in der von der Wittve und mehreren Kindern bewohnten Wohnung solches Gend vor, daß selbst sein von Amtswegen hartes und durch vielfache Erfahrungen gestähltes Herz gerührt wurde. Er ging zum Wirth und zahlte, nachdem dieser ihm erklärt hatte, die Wittve könne nach Zahlung der 15 Mark wohnen bleiben, aus eigener Tasche die verlangten 15 Mark, so daß die Wittve ihr bescheidenes Heim nicht zu verlassen brauchte. Doch damit glaubte, wie die „Allg. Ztg.“ berichtet, der Wackerer noch nicht genug gethan zu haben, er wandte sich sofort an den Aramenvorsteher, dem die Wittve, die sich gescheut hatte, Hilfe in Anspruch zu nehmen, ganz unbekannt war. Und schon nach zwei Tagen herrschte in der kleinen Wohnung der Wittve Glück und Freude; Geld und anderweitige Unterstützungen waren eingegangen und das Alles verdankte die Glücklichsten dem wackeren hilfsbereiten Gerichtsvollzieher, der es wohlverdient hat, daß man von ihm erzählt.

— Raucht Kaiser Wilhelm? Auf diese gewiß weitere Kreise interessirende Frage finden wir die Antwort in einem Schreiben, welches aus dem Zivillkabinete des Kaisers durch den Wirtl. Geh. Rath v. Wilmski an den „Zentralverein für Handelsgeographie“ gerichtet worden ist. Durch Vermittelung des genannten Vereins, der dem Kaiser gleichzeitig einen Katalog der 1886er südamerikanischen Ausstellung überreichte, hatte der Aussteller Herr August Krauel aus Valgrano (Buenos-Aires) eine Probe der von ihm zur Schau gelachten Cigarren an den Kaiser übersandt. Der Letztere stattet nun dafür in einem an den Zentralverein für Handelsgeographie gerichteten Schreiben seinen verbindlichsten Dank ab. Dann gerichtet es weiter: „Da Se. Maj. jedoch nicht rauchen und deshalb die sicher vorzüglichen Cigarren persönlich nicht zu würdigen vermögen, haben Allerhöchstdieselben solche Allerhöchstdem Enkel, dem Prinzen Wilhelm von Preußen Königl.

Hohheit, zu verehren geruht.“ Der deutsche Kaiser ist also Nichtraucher.

— Ein rührendes Ereigniß wird aus Danzig, 4. Jan., berichtet: Gestern Nachmittag sollte das Fallsche Ehepar vom Trohl in der St. Barbara-Kirche die goldene Hochzeit feiern. Es war Alles vorbereitet; aber viele Theilnehmer kamen vergeblich zur Kirche, denn der alte Schiffszimmermann Fall war vorgestern an einer Lungenentzündung sehr schwer erkrankt. Trotzdem hatte derselbe zur Kirche fahren wollen. Prediger Fuhs kam hinaus nach dem Trohl. Die kleine Stube sagte die Theilnehmenden nicht. Fall lag röchelnd im Bett, an seinem Hemde war ein goldener Strauß befestigt. Die noch ganz rüstige Jubelbraut stand mit der goldenen Krone weinend neben dem Bette, der von 13 Kindern einzig übrig gebliebene Sohn und seine junge Frau stützten die Mutter. Man sang dasselbe Lied, das einst zur grünen Hochzeit gesungen war: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“. Nach einer kurzen Weiserede sprach der Geistliche den Segen über das Jubelpaar, und unter den Segensworten hauchte der alte Fall ganz unmerklich und sanft sein Leben aus. Ein schöner Tod! Aus dem Hochzeitsliebe war ein Sterbelied geworden. Still gingen die Gäste auseinander.

— Die Findigkeit der Post ist bereits durch viele Vorkommnisse illustriert worden. Auch folgendes Vorkommniß, das die „H. N.“ erzählen, dürfte als Beispiel dafür dienen. In Kopenhagen wurde vor einiger Zeit ein Brief an einen Arbeiter mit der Adresse „Aderstraße 75“ ohne Ortsnamen aufgegeben. Da die „Aderstraße“ in Kopenhagen aber nur 41 Häuser zählt und die Aufschrift des Briefes in deutscher Sprache abgefaßt war, so schloß man daraus, daß der Brief nach einer deutschen Stadt bestimmt sei und sandte ihn nach Berlin. Dort erfuhr man aus den verschiedenen Adreßbüchern der größeren Städte, daß Altona die einzige Stadt ist, welche eine Aderstraße mit so hohen Nummern besitzt, worauf der Brief dort vorgestern wirklich an die richtige Adresse gelangte.

— Der Vorschußverein zu Freistadt hat in einer Generalversammlung constatirt, daß das Deficit bereits auf 115 000 M. angewachsen ist. Vorstand und Verwaltungsrath haben zur Deckung dieser Unterschlagungen und Fälschungen 101 000 M. unter der Bedingung gezeichnet, daß der anfänglich beschlossene Conkurs des Vereins verhindert wird. Den Fehlbetrag von 14 000 M. gedenkt man zum Theil durch persönliche Opfer seitens der Mitglieder aufzubringen. Denjenigen Personen, welche dem Defraudanten Hornig Deposten gegen seine alleinige Quittung übergeben haben, sollen 72 Proc. des Betrages angeboten werden. Sobald alle Rechtsansprüche an den Verein befriedigt sind, wird derselbe aufgelöst.

— Am 2. d. Mts. starb zu Koblenz der Hauptmann a. D. Krüdmann, einer der wenigen Offiziere, die während der letzten Feldzüge aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangen sind und sich ihre Epauletten durch Tapferkeit verdient haben. Der Verstorbene hat dem preussischen Heere seit 1833 angehört; 1860 kam er als Feldwebel zu dem neu errichteten 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin und machte mit diesem die Kriege 1864, 1866 und 1870/71 mit, nachdem er übrigens auch schon in Baden 1849 an dem Feldzuge theilgenommen hatte. In Schleswig erwarb er sich das Militär-Ehrenzeichen und die österreichische Tapferkeitsmedaille. 1870 in Frankreich wurde der damals bereits 58 Jahre alte Feldwebel zum Secondelieutenant befördert, blieb jedoch nur bis nach Beendigung des Krieges im Regiment, um dann in den Ruhestand zu treten, in welchem er nach und nach bis zum Hauptmann avancirte. Ein Nachruf, welchen ihm das 4. Garde-Grenadier-Regiment widmet, hebt hervor, daß er noch bis vor Kurzem mit seltener Frische des Geistes und Körpers an dem Leben des Offizierscorps theilgenommen habe.

— Aus Madras wird dem Reuterschen Bureau eine furchtbare Katastrophe gemeldet: Während der Abhaltung des Jahrmärktes im dortigen Volkspark brach in der referirten Umzäunung Feuer aus. Zur Zeit befand sich in dem Raume eine große Volksmenge, unter welcher eine Panik entstand. Dem Vernehmen nach haben mehrere hundert Menschen das Leben verloren; sie kamen entweder in den Flammen um, oder wurden erdrückt. Weitere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch.

— In einem Provinzialblatte findet sich folgende geschmackvolle Annonce: Unübertrefflich und von schlagendem Erfolge sind die von mir nur eingeführten marinierten Kamerun-Kater-Häringe mit Angra-Pequena- und Karolinen-Sauce. Zur Schmelzer-Nachkur empfehle dieselben einer gütigen Beachtung. NB. Der größte Magenjammer zittert, sobald er diesen Harung wittert. Spagmeier u. Co.

— Galant. Fräulein: „Sie glauben gar nicht, Herr Oberst, wie wenig ich esse.“ — Oberst: „Ganz wie bei uns von der Kavallerie! Gut gepuzt ist halb gefüttert.“

Standesamtliche Nachrichten

der Fleckensgemeinde Neustadt g. d. S.
vom 1. bis incl. 31. Dezbr. 1886.

Geboren: Ein Sohn: dem Zimmermeister A. H. Oken, dem Pferdehändler M. Gardt, dem Sattlermeister Th. Albers, dem Viehhändler H. Sternberg, dem Zimmermeister F. Jacobs, dem Klempnermeister J. F. Mademacher, dem Schneidermeister D. B. D. Tholen, dem Goldarbeiter D. Koch, dem Schuhmacher H. Th. Pohnmann; eine Tochter: dem Arbeiter F. W. Cordes, der Ww. C. A. Adernann, dem Arbeiter D. A. Harms, dem Arbeiter Chr. Eßer, dem Uhrmacher P. A. Behrens, dem Schullehrer D. A. Buß, dem Apotheker A. Gibben, dem Arbeiter F. Wroblewski, dem Schlachtermeister G. D. Reichert, dem Schmiedemeister P. J. Wolters.

Gestorben: Der Schuhmacher H. Th. Pohnmann und die Hauswirthin J. C. A. Grahlmann, Beide hier, der Vogtgeber W. P. Heinemann zu Oldenburg und die Hauswirthin S. M. Weinberg hier.

Gestorben: Ww. M. Cohen, geb. Weinsteine, 85 J. 10 M. alt, Tochter des Arbeiters F. Cordes, 3 W. alt, Ehefrau H. Büchler, geb. Koppel, 66 J. alt, Sohn des Schlachters P. Sternberg, 3 M. alt, Ww. A. M. Cassens, geb. Friedrichs, 66 J. 11 M. alt, Ehefrau S. Sternberg, geb. Jacobs, 37 J. alt, S. B. Cohen, 63 J. alt, Tochter des Arbeiters J. A. Stolpe, 6 W. alt, Tochter des Arbeiters G. Behrens, 8 J. 5 M. alt, Tochter des Arbeiters H. A. Hansen, 1 J. 2 M. alt, Tochter des Apothekers A. Gibben, 12 Std. alt, Tochter des Sattlermeisters Th. Albers, 7 J. alt, Tochter des Arbeiters F. Wroblewski, 10 J. alt, Schmiedemeister G. Lantz, 73 J. alt, Dienstmagd E. C. Reilmer, 26 J. alt, Malermeister B. Cordes, 69 J. alt, Tochter des Arbeiters D. A. Harms, 8 W. alt, Pferde- und Viehhändler M. Weinberg, 79 J. alt, Ehefrau J. E. Dirls, geb. Möbilmann, 45 J. alt, Tochter des Schmiedemeisters P. J. Wolters, 2 J. alt.

Gedenktag der darbenenden Vögel!

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 20 und 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 werden die Militärpflichtigen, welche

1. in dem Kalenderjahr 1867 geboren sind, oder
2. einem früheren Zeitraum angehören, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt haben, oder
3. sich zwar gestellt, aber über ihre Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben und in hiesiger Stadt sich dauernd aufhalten, oder, falls sie keinen Aufenthalt, ihr gesetzliches Domicil hier selbst haben,

aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle oder zu deren Berichtigung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. bei uns anzumelden.

Die gleiche Aufforderung wird an diejenigen Militärpflichtigen gerichtet, welche innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz haben, aber in hiesiger Stadt geboren sind, sowie an diejenigen, deren Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz in hiesiger Stadt hatten, falls sie selbst im Auslande geboren sind.

Zur Anmeldung zeitig von hier abwesender Militärpflichtiger (auf der Reise begriffener Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute u.) sind die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren verpflichtet.

Bei der Anmeldung ist von den nicht hier geborenen Militärpflichtigen der Geburtschein, welcher ihnen auf Ersuchen kostenfrei erteilt wird, und von allen zur Anmeldung verpflichteten Militärpflichtigen der etwa schon erhaltene Loosungsschein vorzulegen.

Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden hieron entbunden, oder für das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

Wer die Meldung zur Stammrolle, oder zu deren Berichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wilhelmshaven, 8. Jan. 1887.

Der Magistrat.
Detken.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

- 1 Pianino, 2 Sophas, 6 Polsterstühle, 1 Spiegel, 1 do. Schrank, 1 Pendule, 1 Waschtisch u. s. w. ferner: 1 Ackerwagen

am **Dienstag, 11. Jan. 1887, Nachm. 2 1/2 Uhr,**

im Pfandlokal hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verpachtung.

Das hier selbst belegene Deltmann'sche

Gartenland

werde ich am

Donnerstag, 13. d. M., Abends 7 Uhr,

im Gasthause des Eigentümers öffentlich meistbietend verpachten.

Heppens, den 8. Januar 1887.

H. Reiners.

Herrschastliche

Wohnung

8 Zimmer nebst Zubehör, dem Park gegenüber, auf sofort oder später zu vermieten.

H. Gross,

Maurer- und Zimmermeister,
Bismarckstr. 24a.

Verpachtung.

Das zum Tonndiech belegene Zimmern'sche, wie auch das Doyen'sche

Gartenland

werde ich am

Mittwoch, 12. d. Mts., Abends 7 Uhr,

im Schöyke'schen Wirthshause zum Tonndiech öffentlich meistbietend verpachten.

Heppens, den 8. Januar 1887.

H. Reiners.

Zu vermieten.

Mehrere Unter- u. Oberwohnungen

habe ich zum 1. Mai d. J. noch zu vermieten.

Ferner auf sofort oder 1. Februar d. J. eine

Untertwohnung

in der Nähe der Werft.

Heppens, 8. Jan. 1887.

H. Reiners.

- 1 vollst. Ladeneinrichtung,
1 Treten,
1 Wagen (Einspanner),

befindlich im Hause des Kaufmanns **F. Glunz**, Banterstr. 10, hier sind bei dem Unterzeichneten zu kaufen.
Wilhelmshaven.

Bastian,
Rechts-Anwalt.

Wegen

Aufgabe des Geschäfts

verkaufe

Colonial-, Kurz- und Porzellanwaaren zum Einkaufspreise.

C. Hölbe.

Um mit dem Rest meiner

Winter-Heberzieher

zu räumen, verkaufe dieselben von jetzt ab zum

Einkaufspreise.

C. Hagenow,
Belfort.

Rechnungen

in 1/1, 1/2, 1/4, 1/6 etc. Bogen, empfiehlt und hält stets Lager

Die Buchdruckerei des „Tagebl.“

(Th. Süß.)

Leder Schuhe

mit Holzsohlen

gefüttert und ungefütert in jeder Preislage

billigst bei

C. J. Behrends.

Meine, bis jetzt von Herrn Marine-Pfarrer Heyn bewohnten

fein möblirten Räume

stehen zum 1. Februar ex. miethfrei.

Ludwig Janssen.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine geräumige Wohnung mit Gartengrund.

Harm Harm, Banterdiech.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer für einen Herrn.
Marktstr. 38, I L.

Kaiser-Saal.

Donnerstag, den 13. d. Mts.:

Zweites

Abonnements-Sinfonie-Concert

ausgeführt von der

Capelle der Kaiserl. 2. Matrosen-Division.

F. Wöhlbier,

Capellmeister.

Burg Knyphausen.

Am Mittwoch, den 12. Januar:

Gemüthlicher Abend vom Gesangsverein Frohsinn.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet ein

Der Vorstand.

Original-Kauf-Loose

zur 4. Klasse 175. Klassen-Lotterie, deren Ziehung am 21. Januar 1887 beginnt, sind noch vorrätig und kostet

1/1	1/2	1/4	1/8
168,00	84,00	42,00	21,00

H. T. Ewen,

Königlicher Lotterie-Einnehmer.

JOHANN HOFF'S Malz-Chokolade zur Ernährung und Stärkung der verlorenen Kräfte.

Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit glücklich beseitigt durch Johann Hoff's Malzgesundheits-Chocolade.

Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Heilnahrung-Präparate, Königl. Kommissionsrath, Besitzer des k. k. österreich. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Petrinja. Ich habe nicht schlafen können, Ihre Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade hat mir den Schlaf und Appetit wiedergegeben.

Professor Anton Lorenz in Petrinja.

Gienstadt, 22. Februar 1886.

Ich litt lange an den Folgen einer überstandenen Lungen-Entzündung. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Ich konnte keine Speise mehr verdauen. Schon nach Verbrauch von 12 Flaschen Ihres diätetischen Johann Hoff'schen Malz-extrakt-Gesundheitsbieres und Ihrer Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chocolade sind alle diese Uebel verschwunden, der Appetit ist wiedergekehrt, Alles hat wieder seinen normalen Gang und meine frühere Gesundheit ist wieder hergestellt. Ihr vortreffliches Heilmittel machte meinen Körper fleischer und nervenstärker. Im Leben ist wieder Leben.

Wilhelm Herrmann, Lehrer.

Verkaufsstelle in Wilhelmshaven bei Gebr. Dirks.

JOHANN HOFF'S concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

Frankforth's

Photographische Anstalt.

Roonstrasse Nr. 77

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Zu vermieten

auf sofort oder zum 1. Februar ein fein möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer, auf Wunsch mit Vorchengelaß.

Wilhelmstr. 8, part. rechts.

Gesucht

zum 1. Februar ein ordentliches

Dienstmädchen.

Bismarckstr. 4.

2 junge Leute finden sofort gutes

Logis.

Oldenburgerstr. 4, Thür 248.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen oder eine Frau zur Aushilfe für ein erkranktes Mädchen.

J. Noeske, Königstr. 57.

Zu verkaufen

ein neugeborenes Mutterkalb.

Stark Ahls, Ban.

Auf sofort ein

Kindermädchen

gesucht.

J. Hinrichs, Sedan.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Februar eine Oberwohnung

im Stadttheil Neuheppens.

S. Grashorn,

Bismarckstraße Nr. 55.

Ein Mädchen

das in häuslichen Arbeiten Bescheid weiß, wird für die Nachmittagsstunden gesucht.

Berl. Göterstr. 9.

Zu vermieten

auf sofort ein möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer.

Nab. in der Exp. d. Bl.

Billig zu verkaufen

ein großer, schöner Vogelbauer, mit, auch ohne Vogel.

Gende, Dürriesenstr. 24.

Auf sofort zwei freundliche Wohnungen zu vermieten, jede aus 3 Zimmern bestehend. Neu-Belfort am Marktplatz.

G. Hagen, Weichenwärter, Sande.



Banter Krieger-Verein.

Versammlung

am

Mittwoch, den 12. Januar,

Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Bäcker-Innung

Wilhelmshaven.

Dienstag, den 11. Januar 1887,

Abends 8 Uhr:

Versammlung

in „Burg Hohenzollern“.

Tages-Ordnung.

1. Kassenbericht.
2. Unfallversicherung.
3. Einziehung der Beiträge.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Obermeister.

Gesangsverein Liederkranz

Sedan.

Dienstag, den 11. Januar,

Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Verein der Gastwirthe

von

Wilhelmshaven und Umgegend.

Den geehrten Mitgliedern zur gefälligen Nachricht, daß Eintrittskarten zum Stiftungsfeste bei unserm Schriftführer, Herrn Wagner, und bei Herrn J. Tiesler in Empfang genommen werden können.

Der Vorstand.

Flundern

und

Bücklinge

empfehl

Joh. Freese.

Zu sofort oder später eine freundliche

Familien-Wohnung

zu vermieten. Preis 180 Mk.

Carl Beed, Belfort.

Gesucht

auf sofort eine kleine Wohnung von stillen Bewohnern.

Gest. Offerten unter X. sind an die Exp. d. Bl. zu richten.

Statt besonderer Anzeige.

Am 8. Jan., Vormittags 11 Uhr, wurde meine liebe Frau Anna, geb. Kehding von Zwillingen (Mädchen) schwer, aber glücklich entbunden und sind dieselben nach zweitägigem Erdendasein heute verschieden.

Diedrichsdorf bei Kiel, den 10. Januar 1887.

J. Hanig, Zeug-Premier-Lieut.

Statt besonderer Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines Knaben wurden hocherfreut

Kiel, den 9. Januar 1887.

Marine-Zahlmeister **Bistram** und Frau Meta, geb. Groth.

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe

Ida

im Alter von 4 Jahren 8 Mon. 26 Tag. nach 10-tägiger heftiger Krankheit heute sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 12. d., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Neubremen, Bremerstr. Nr. 3, aus statt.

Neubremen, d. 10. Januar 1887.

D. C. Dirks und Frau, geb. Deltjen.